

Alexander Cherdron

Väter und ihre Söhne

Eine besondere
Beziehung



SACHBUCH



Springer

Väter und ihre Söhne

Alexander Cherdron

Väter und ihre Söhne

Eine besondere Beziehung

2., überarbeitete und erweiterte Auflage

 Springer

Alexander Cherdron
Facharzt für Allgemeinmedizin, Psychotherapeut und Psychoanalytiker
Wiesbaden, Deutschland

ISBN 978-3-662-60362-8 ISBN 978-3-662-60363-5 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-662-60363-5>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer

© Springer-Verlag GmbH Deutschland, ein Teil von Springer Nature 2017, 2020

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Fotonachweis Umschlag: © tverdohlib / stock.adobe.com

Planung/Lektorat: Monika Radecki

Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

Vorwort

- » Der Vater erhebe seinen Sohn zum Mitbesitzer, er lasse ihn mitbauen, -pflanzen und erlaube ihm, wie sich selbst, eine unschädliche Willkür.
(Johann Wolfgang von Goethe, aus „Wahlverwandtschaften“)

Die Geschichte der Vater-Sohn-Beziehung ist so alt wie die Menschheitsgeschichte – beginnt doch auch die Schöpfungsgeschichte am Tag 6 zunächst mit einer Vater-Sohn-Beziehung. Vor allem die alttestamentarischen Schriften behandeln eine Vielzahl von generationsübergreifenden Vater-Sohn-Beziehungen und auch in der griechischen Mythologie, die einem sprachlich und inhaltlich heute vielleicht schwerer zugänglich erscheint, finden sich „Konzentrate“ und Verdichtungen von Vater-Sohn-Konflikten, Zerrissenheiten, Vaterarchetypen und Sohnentwicklungen – oft geglückt, oft jedoch tragisch endend. Literatur, Schauspiel, Oper und Film haben häufig Vater-Sohn-Dynamiken als zentralen Inhalt. Vater-Sohn-Beziehungen weisen ein breites Spektrum auf: sie können fruchtbar verlaufen („Mein Sohn, eines Tages wird dies alles einmal dir gehören“) oder im Extrem in destruktiver Entzweiung zwischen beiden Beteiligten enden („Auch du, mein Sohn Brutus“).

Verglichen mit anderen Forschungsfeldern in Psychologie, Psychotherapie und Soziologie wurde dem Vater-Sohn-Verhältnis, dessen Bedeutung und dessen Wandel in geänderten gesellschaftlichen Kontexten, in Forschung und Literatur erst in jüngerer Zeit vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt.

Dies ist umso verwunderlicher, da Vater-Sein und Sohn-Sein, väterliches Erleben und Handeln und das Handeln und Erleben als Sohn ja nicht nur intraindividuell, im Dreieck von Vater, Mutter und Sohn oder im erweiterten Familienverbund existent ist. Die spezifische Beziehungsdynamik, väterliche Übertragungen und Sohn-Übertragungen – um die psychoanalytische

Terminologie und Theoriebildung zu bemühen – finden nicht nur im „Kleinen“ ihren Niederschlag, sondern finden ihren Ausdruck vor allem auch in Systemen – in Organisationen, Mann-Schaften, in Staat, Kirche und Wirtschaft und umso mehr wundert, dass dieser „Blick hinter die Kulissen“ in Forschung und Literatur lange nur stiefmütterlich vorgenommen wurde.

Was erwartet Sie beim Lesen des Buches, das Ihnen nunmehr in einer zweiten, erweiterten und überarbeiteten Auflage vorliegt?

Das Buch besteht aus zwei Teilen. Teil I wird zunächst eine Standortbestimmung vornehmen, d. h. die Aspekte beleuchten, die Männlichkeit, Vater-Werden, Mann-Sein und Sohn-Sein heute beinhalten. Hieran anschließend sollen Vaterrollen und -bilder im Laufe der Geschichte dargestellt werden. Es soll dann, untermauert durch aktuelle Ergebnisse der Väterforschung, die besondere Rolle des Vaters für die Entwicklung der Söhne dargestellt werden. Hierbei sollen phasenspezifische Entwicklungsschritte, klassische Konflikte und Spannungsfelder der Vater-Sohn-Beziehung über deren gemeinsame Lebensspanne „einfühlbar“ werden. Betrachtet wird das ganze Spektrum von der „normalen“ Entwicklung bis hin zu den, oftmals tragischen Folgen unglücklich verlaufender Vater-Sohn-Beziehungen. Es soll weiterhin nachvollziehbar werden, inwieweit Vater-Sein und Sohn-Sein ein lebenslanges Wechselspiel von Gefühlswelten ist und dass Väter und Söhne zeitlebens in einer, sich wandelnden Beziehung, in „Responsivität“ zu einander stehen. Abschließend soll der Frage nachgegangen werden, wie weit sich Vater-Sohn-Aspekte heute auch in größeren, gesellschaftlichen Kontexten – etwa in Staat und Wirtschaftsleben – wiederfinden.

Teil II des Buches besteht aus einer Sammlung von Fallbeispielen aus Patientenbehandlungen. In mehr als 20 Jahren eigener psychotherapeutischer Praxis, haben sich „Konzentrate“ an Vater-Sohn-Geschichten und „Klassiker“ herauskristallisiert, die – ähnlich wie Sagen, Märchen oder Fabeln – typische Vater-Sohn-Entwicklungen charakterisieren. In den Fallbeispielen soll der Leser „erzählhaft“ in mögliche Vater-Sohn-Dynamiken und deren Psychologie eingeführt werden. Die Analyse und Interpretation der Fallgeschichten erfolgt hierbei unter tiefenpsychologischer/psychoanalytischer Betrachtungsweise und der Schwerpunkt wird daher vor allem auf den unbewusst ablaufenden Prozessen liegen.

Das Buch soll leicht und mit Freude lesbar sein. Darstellung und Nomenklatur wurden so gewählt, dass es „normalen“ Vätern und Söhnen – und natürlich auch Müttern – ein Ratgeber sein kann, der ein tieferes Verständnis der Beziehung zwischen Söhnen und Vätern ermöglicht und der „Fallstricke“ aufzeigt. Ebenso können psychotherapeutisch arbeitende Kolleginnen und Kollegen sowie im pädagogischen Bereich Tätige das Buch mit Gewinn lesen.

In Zusammenhang mit der vorliegenden, zweiten Auflage, gilt mein Dank all denen, die mir Rückmeldungen gegeben haben oder auf Vorträgen und Seminaren über Väter und Söhne mit mir in einen Diskurs eingestiegen sind. Mein Dank gilt aber erneut zuvorderst Frau Monika Radecki vom Springer Verlag, deren leidenschaftlicher und hartnäckiger Ermutigung und deren wundervoller Begleitung das Zustandekommen dieses Buches zugrunde liegt und die mir im Rahmen der aktualisierten, zweiten Auflage ermöglicht hat, meine Gedanken und Ausführungen über Väter und Söhne erweitern und verfeinern zu können. Frau Hiltrud Wilbertz vom Springer Verlag danke ich für ihr engagiertes und verlässliches Wirken im Hintergrund. Mit ihr gilt mein herzlicher Dank auch Frau Dr. Monika Merz für das gewährende und empathische Lektorat. Direkt dahinter stelle ich meine Schwägerin Sabine Conrad, die das Manuskript in gewohnt zuverlässiger und mitdenkender Weise („Ich glaube, das hattest du schon mal weiter oben.“) getippt hat. Mein Dank gilt ferner meiner Schwester Dr. Anja Cherdron-Modig, Herrn Dr. Johannes Gottwald, Herrn Dipl.-Psych. Werner Dinkelbach und Herrn Wilhelm von Sternburg für das aufmerksame Lesen des Manuskriptes und für ehrliche und bereichernde Kritik, ebenso wie Frau Dr. Silvia Oddo-Sommerfeld für ihren wissenschaftlichen Blick darauf. Herrn Dr. Jürgen Nebel und im ganz Besonderen Frau Alexandra Götze danke ich für erfrischende Anregung und Input. Schließlich danke ich auch noch meiner Frau Katrin Cherdron für ihre Geduld und ihr Verständnis dafür, dass ich dieses Buch samt einer zweiten Auflage schreiben „musste“. Ich danke meinen drei Kindern dafür, dass sie so sind, wie sie sind und dafür, dass sie mit ihrem „Homer“ Cherdron überwiegend gut klar kommen. Auch danke ich meinem Vater dafür, dass er mich Neugier und „Gerichtetheit“ im Leben gelehrt hat und dafür, dass er so war, wie er war. Abschließend möchte ich meinen Patienten für über 20 Jahre Offenheit und Vertrauen danken, dass sie mir ihre Lebensgeschichten anvertraut haben, die ganz entscheidend in dieses Buch mit eingeflossen sind.

Wiesbaden

Alexander Cherdron

Frühjahr 2020

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
Teil I	Väter und ihre Söhne, Söhne und ihre Väter	5
2	Eintritt der Vaterschaft: „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“	7
2.1	Vom Erleben der Geburt, potenziellen Risiken und den Hormonen	7
2.2	„Das Kind im Kopf“	13
3	Ein wenig Gejammer: von der Schwierigkeit, heute Vater oder Sohn, sprich „männlich“ zu sein	19
3.1	Ein wenig Gejammer: Zur Identitäts-Diffusion der Männer	19
3.2	„Ich arbeite, also bin ich“	25
3.3	Ein wenig Gejammer: arme Söhne	30
3.4	Justitia im Strafvollzug und die neue Fair-Play-Regelung des DFB	34
3.5	Schlussbemerkung	36
4	Vaterrolle und Vaterbild im Wandel der Geschichte	37
4.1	„Kultivierte“ Vaterschaft	37
4.2	Gibt es einen männlichen Gebärneid?	40
4.3	Historischer Abriss von Vaterrolle und Vaterbild	40
4.4	Ausblick	45

5	Was konstatiert die aktuelle Väterforschung den Vätern an positivem Einfluss auf die Sohn-Entwicklung?	47
5.1	Von der „Autorität am Rande“ zum Gegenstand der Forschung	47
5.2	Väterlicher Einfluss auf Kognition und Sprachentwicklung	50
5.3	Der spielende Vater	50
5.4	Das Flow-Prinzip	55
5.5	Schlussbemerkung	57
6	Tempora mutantur – Phasen der Vater-Sohn-Beziehung und deren Charakteristika	59
6.1	Einleitung	59
6.2	Triangulierung	60
6.3	Das ödipale Spannungsfeld	66
6.4	Von der Wichtigkeit von Grenzen	69
6.5	Wickie und die starken Männer und der „Circle of Life“	71
6.6	Exkurs: Vom „gewaltigen Urvater“ zu Erdogan, Putin und Trump	73
6.7	Über die Idealisierung zur notwendigen Entidealisierung – der väterliche Abstieg vom Helden zum „Vollpfosten“	75
6.8	Ein kleiner Rat für die Väter	81
6.9	Der erwachsene Sohn – auf Augenhöhe bitte!	83
6.10	Warum fällt der Apfel oft näher vom Stamm als es den Söhnen recht ist?	85
6.11	Die Großväter	87
6.12	Mentalisierung und die „Theory of Mind“	89
6.13	Der alternde Vater und der älter werdende Sohn – „Wie du mir, so ich dir.“	90
6.14	Tod des Vaters	93
7	Fallstricke der Vater-Sohn-Beziehung: Saturn, Brutus, Steve Jobs, Kirk Douglas, Michel aus Lönneberga und der Erbkönig	97
8	Väter und Söhne heute – alles friedlich, oder was?	109
8.1	Einleitung	109
8.2	Friede, Freude, Eierkuchen?	110
8.3	Gibt es einen stillen Vaternord im modernen Wirtschaftsleben?	112

8.4	Schlägt das Vater-Imperium in Staat und Wirtschaft zurück?	115
8.5	Der allgegenwärtige Ruf nach Beratungsfirmen und die Krise der Männlichkeit	118
9	Generation Y und väterlicher Führungsstil	121
Teil II Vater-Sohn-Geschichten und –Fallbeispiele		129
10	Fallbeispiele	131
10.1	Einführung	131
10.2	Fallgeschichte 1: „Wer hat von meinem Tellerchen gegessen?“	133
10.3	Fallgeschichte 2: „Zwischenstufen – fehlende Sprossen auf der väterlichen Leiter“	138
10.4	Fallgeschichte 3: „It’s gettin’ hot in here“	143
10.5	Fallgeschichte 4: Eine kurze Geschichte über den Selbstwert	146
10.6	Fallgeschichte 5: „Vater, warum hast Du mich verlassen?“	150
10.7	Fallgeschichte 6: „Du darfst!“	152
10.8	Fallgeschichte 7: „Kommt nach Hochmut wirklich der Fall?“	155
Weiterführende Literatur, Internetseiten, Foren, Blogs, Podcasts		165
Weiterführende Literatur		167

Über den Autor

Dr. med. Alexander Cherdron Facharzt für Allgemeinmedizin, Psychotherapeut und Psychoanalytiker in eigener Praxis in Wiesbaden. Dozent, Lehranalytiker und Supervisor an verschiedenen psychotherapeutischen Ausbildungsinstituten. Weiterbildungermächtigter Arzt der Landesärztekammer Rheinland-Pfalz für die Bereichsbezeichnungen „Psychotherapie“ und „Psychoanalyse“.



1

Einleitung

Das Thema „Väter“ ist in den letzten Jahren „virulent“ und – im wahrsten Sinne des Wortes – zu einem „Titel-Thema“ geworden. Der *Stern* wählte das Thema als Titel-Geschichte, der *Spiegel* folgte ihm hiermit in seiner letzten Ausgabe des Jahres 2015 und die Ausgabe des *Süddeutsche Zeitung Magazins* vom 17. März 2017 trug den Titel „PAPA – Ein Väterheft“. Im September und im Oktober folgten das *ZEIT Magazin* und das Magazin der *Frankfurter Allgemeine*. Auch erreichte das Thema den Titel-Status in zwei namhaften deutschen Sonntags-Zeitungen: War es im Oktober 2015 die *Welt am Sonntag* („Die Generation der Super-Väter“), so war es im Oktober 2016 – man höre und staune – die *BILD am Sonntag*, die ganzseitig auf der Titelseite fragte: „Sind Väter heute anders oder tun sie nur so?“.

Zahlreiche Zeitschriften hatten das Thema „Väter und Söhne“ schon vorher aufgegriffen: Das „hippe“ Männer-Magazin *GQ* hatte eine regelmäßige Rubrik mit dem Titel „Mein Vater“, in der Söhne über die Beziehung zu ihrem Vater schreiben. Eine derartige Rubrik fand sich auch im *Fokus*. 2016 erschien dann die erste Ausgabe des Magazins *Dad*, eine Zeitschrift, die seither regelmäßig publiziert wird, sich an Väter wendet und ausschließlich „Vater-Themen“ zum Inhalt hat. Im Januar 2017 war das Thema schließlich auch im „Tatort“ der ARD angelangt: „Väter und Söhne“ war der Titel der Folge und das Drehbuch kreiste zentral um drei unterschiedliche Vater-Sohn-Beziehungen.

Es scheint darüber hinaus in den letzten Jahren auch aktuell zu sein, sich in Buchform mit seiner Vater-Beziehung auseinanderzusetzen. Es fallen hier zwei unterschiedliche Strömungen auf: Zum einen haben zwei Söhne prominenter Väter in Buchform mit zwei großen „Landesvätern“ unserer Republik

„abgerechnet“. Lars Brandt, Sohn des früheren Bundeskanzlers Willy Brandt, setzte sich in seinem Buch *Andenken* kritisch-reflektierend mit seinem Vater auseinander, ungleich schärfer tut dies auch Walter Kohl in seinem Buch *Leben oder gelebt werden: Schritte auf dem Weg zur Versöhnung*, das die Beziehung zu seinem Vater, dem früheren Bundeskanzler Helmut Kohl, zum Inhalt hat.

Ich halte es für bedeutsam, wenn innerhalb kurzer Zeit zwei Bücher, die eine „Demontage“, das „Richten“ des berühmten Vaters zum Thema haben, erscheinen. Hier kommt einem Franz Kafkas *Brief an den Vater* in den Sinn. Dieses kleine Büchlein, das ich sehr gerne auch Patienten zum Lesen gebe, ist eine bittere Anklage und Abrechnung Kafkas mit seinem Vater. Das Bemerkenswerte ist, dass dieser Brief 1919 verfasst wurde, Kafka ihn jedoch in einer Schublade liegen ließ – ihn also nie abschickte. Der Brief wurde erst 1952 postum veröffentlicht. Die kritische Auseinandersetzung mit dem Vater ist in den letzten 100 Jahren also offensichtlich öffentlicher und selbstverständlicher geworden.

Sigmund Freud schreibt in seinem Werk *Totem und Tabu*, dass sich bei Söhnen aggressive Rache- und Vernichtungswünsche (der „Vatermord“) und die nachfolgende Trauer über den (vielleicht auch nur symbolisch oder fantasiert) „getöteten“ Vater gegenüberstehen und in seiner *Traumdeutung* schreibt er: „Das bedeutsamste Ereignis, der entscheidende Verlust im Leben eines Mannes ist der Tod des eigenen Vaters“.

Interessant ist daher andererseits, dass in jüngster Zeit auch mehrere Bücher zum Thema des Verlusts, des „Weniger-Werdens“ des Vaters und Reflexionen über den Abschied von Vätern und deren Tod veröffentlicht wurden. Stellvertretend möchte ich hier das Buch von Tilman Jens *Demenz: Abschied von meinem Vater* nennen, des Sohns von Walter Jens – den man sicherlich als einen intellektuellen „Über-Vater“ der alten Bundesrepublik bezeichnen kann. Ebenso wie Tilman Jens setzt sich auch der österreichische Schriftsteller Arno Geiger in seinem Buch *Der alte König in seinem Exil* mit der Demenz-Erkrankung und dem Tod des Vaters auseinander. Auch Botho Strauss, der große deutsche Schriftsteller und Dramatiker, reflektiert nach dem Tod seines Vaters in Buchform (Titel: *Herkunft*) die Geschichte und die Beziehung zu seinem Vater.

Der erwähnte Bücherreigen der letzten Jahre verdeutlicht die erwähnte Polarität der Vater-Sohn-Beziehung zwischen „Abrechnung“ und „Todeswunsch“ einerseits und der Trauer über den „verlorenen“ Vater und der Liebe zu diesem andererseits.

Ich selber habe den Gedanken, ein Buch zum Thema „Väter und Söhne“ zu schreiben, mehr als 10 Jahre in mir getragen. Alles fing mit einem leeren Ordner an, auf dessen Rücken ich „Vater-Sohn Buch-Projekt“ schrieb und der

langsam mit zufällig gefundener Literatur zu diesem Thema, mit eigenen Ideen und Fallgeschichten von Patienten aufgefüllt wurde. Vor drei Jahren fragte mich mein, von mir sehr geschätzter psychotherapeutischer „Lehrmeister“, bei dem ich vor vielen Jahren große Teile meiner psychotherapeutischen Ausbildung absolviert habe, ob ich nicht auf einem, von ihm veranstalteten Symposium einen Vortrag halten möchte. Schon lange dem Lehrlings-Status entwachsen und selber ein „gestandener“ Psychotherapeut in eigener Praxis, war es für mich dennoch eine große Ehre, dass mich mein geschätzter Meister hierfür auserdacht hatte. Ich schlug ihm vor, das in meinem „Väter-Söhne-Ordner“ Gesammelte einmal zu einem Vortrag zusammenzufassen – auch, da es doch zwischen uns immer eine nicht zu leugnende Vater-Sohn-Übertragung gegeben hat. Nach dem gehaltenen Vortrag trat der Springer Verlag an mich heran und fragte mich (ja, es gibt sie noch, die kleinen Wunder auf dieser Welt), ob ich daraus nicht ein Buch machen wolle.

Während des Schreibens dieses Buches ist mein Vater, länger absehbar, gestorben und mein Sohn ist volljährig geworden und hat sein Abitur bestanden. Ich war also noch „mittendrin“ zwischen einerseits noch Sohn-Sein und andererseits noch erziehungsberechtigter Vater zu sein. Die Krankheit und der Tod meines Vaters haben mich meinem Vater nochmals sehr nahe gebracht und mich die gemeinsame Lebensspanne mit ihm reflektieren lassen. Ich war bei seinem Tod traurig, es tat aber „gleichmäßig weh“, wie Herbert Grönemeyer singt, weil ich mit meinem Vater im Reinen war. Die Volljährigkeit meines Sohnes mit „Reifezeugnis“, Führerschein und nachfolgend erstem eigenen Auto, war in meinem Erleben einerseits von Stolz über den „prächtig geratenen Jungen“ und andererseits von Trauer über dessen neue Umlaufbahn als nunmehr „autonomer Erwachsener“, geprägt.

Sigmund Freud hat sehr schön die Möglichkeit des Menschen zur Sublimierung beschrieben. Mit Sublimierung meint er die Fähigkeit der Seele, unbewusste „Triebregungen“ (nennen wir es etwas allgemeinverständlicher besser „unbewusste Gefühlsregungen“) „abzuwehren“, d. h. diese auf andere Bereiche umzulenken oder diese in anderes umzuwandeln. So kann ein Mensch, der unbewusst eigentlich auf viel Wut sitzt, diese beispielsweise in sportlichen Leistungen sublimieren („austoben“). Lustvoll-Triebhaftes kann in ein Kunstwerk oder die Konstruktion eines schnellen Sportwagens umgewandelt (sublimiert) werden, ebenso wie die Trauer über den Tod des Vaters und die ambivalente Freude in Bezug auf das Erwachsenwerden des Sohnes in ein Buch (in etwas „Bleibendes“) münden kann. Freud, der sich ja auch viel mit der „Alltags-Psychologie“ befasst hat, hält die Sublimierung hierbei übrigens nicht für pathologisch, sondern im Gegenteil für einen wichtigen Motor der Kultur-Entwicklung der Menschheit.

Lassen Sie uns nach so vielen einleitenden Worten nachfolgend nun jedoch tiefer einsteigen in die Welt der Väter und der Söhne, gemäß der nachfolgenden Zeile aus dem schönen Gedicht von Hermann Hesse, aus dem ich seinerzeit folgende Zeile auf die Geburtsanzeige meines Sohnes gesetzt habe: „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“.

Teil I

Väter und ihre Söhne, Söhne
und ihre Väter



2

Eintritt der Vaterschaft: „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“

Inhaltsverzeichnis

2.1 Vom Erleben der Geburt, potenziellen Risiken und den Hormonen	7
2.2 „Das Kind im Kopf“	13

- » Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.
(Hermann Hesse, aus dem Gedicht „Stufen“)

2.1 Vom Erleben der Geburt, potenziellen Risiken und den Hormonen

Ungeahnte Gefühlswelten

Der Eintritt der Vaterschaft wird von vielen Männern als ein Wendepunkt im Leben beschrieben und als ein Reifungsschritt. Das Gründen einer eigenen Familie gleicht dem Sprung auf eine neue, eigene „Umlaufbahn“, durch die man vom Sohn zum Vater wird, weshalb viele Väter die Geburt, insbesondere die des ersten Kindes, auch als „zweites Erwachsenwerden“ empfinden. Justin Timberlake schreibt in seiner aktuell erschienenen Autobiografie „Hindsight – Rückblick & was ich noch nicht vor mir sehe“ über die Geburt seines Sohnes: „Ein Kind zu bekommen war der Höhepunkt meines Lebens. Was ich durch das Vatersein gelernt habe, greift wirklich tief. Ich fing an, meine

Beziehungen auf neue Weise zu betrachten, darüber nachzudenken, was für Menschen meine Eltern sind, wie mich das beeinflusst und zu dem gemacht hat, der ich heute bin – und wie das alles auf mein Kind wirkt“.

Viele Männer beschreiben Vaterschaft darüber hinaus als extrem sinnstiftend. „Woher komme ich und wohin gehe ich?“ ist eine zentrale Frage der Menschheit und diese Frage wird durch die Geburt eines eigenen Kindes ein gutes Stück beantwortet. Erik H. Erikson, deutsch-amerikanischer Psychoanalytiker, sagt, dass dem Menschen „Generativität“ inne wohne und meint damit den Wunsch, die Liebe in die Zukunft zu tragen und sich um künftige Generationen kümmern und Dinge an künftige Generationen weitergeben zu wollen. Franz Kafka schreibt in seinem erwähnten *Brief an den Vater*: „Heiraten, eine Familie gründen, alle Kinder, welche kommen wollen, hinnehmen in dieser unsicheren Welt erhalten und gar noch ein wenig führen ist meiner Überzeugung nach das Äußerste, das einem Menschen überhaupt gelingen kann.“

Sogenannte „hochinvolvierte“ Väter, d. h. Väter, die sich „mit Leib und Seele“ um ihre Kinder kümmern, geben ein deutlich höheres Maß an Lebenszufriedenheit an. Der englische Sänger Robbie Williams, der offen über seine früheren Drogen-Exzesse und Depressionen spricht, wirbt – als jetzt zweifacher Familienvater – auf der Titelseite eines Online-Magazins mit dem Satz „Papa-Werden macht gesund.“

Viele Väter berichten bei Eintritt der Vaterschaft von nie geahnten, unvorstellbaren Gefühlen, wie etwa auch der amerikanische Schauspieler Matt Damon auf die Frage „Wie bekommt Ihnen das Vater-Dasein?“ antwortete: „Ich fühle mich, als sei ich Mitglied eines Clubs geworden, von dem ich nicht wusste, dass er überhaupt existiert.“ Viele Väter – mir ging es ebenso – berichten nach der Geburt ihrer Kinder über ein „euphorisierendes Gefühl, das einen unvorbereitet überrascht und bei dem man die ganze Welt umarmen möchte“.

„Startschwierigkeiten“ – Postnatale Depression

Dabei ist es so, dass Vaterschaft, die Geburt eines Kindes, für die Väter primär erst einmal mit einem Risiko anfängt. 10,4 % der Väter ereilt nach der Geburt eines Kindes eine sogenannte postnatale Depression, was ein doppelt so hohes Risiko wie in der männlichen Normalbevölkerung darstellt. Das Wilhelm-Busch-Zitat: „Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr“ hat somit manchmal tragische Realität und Aktualität. Es handelt sich hierbei um recht neue Forschungserkenntnisse. Nachdem die post- bzw. peripartalen Depressionen bei Müttern in den letzten Jahren zunehmend Gegenstand von